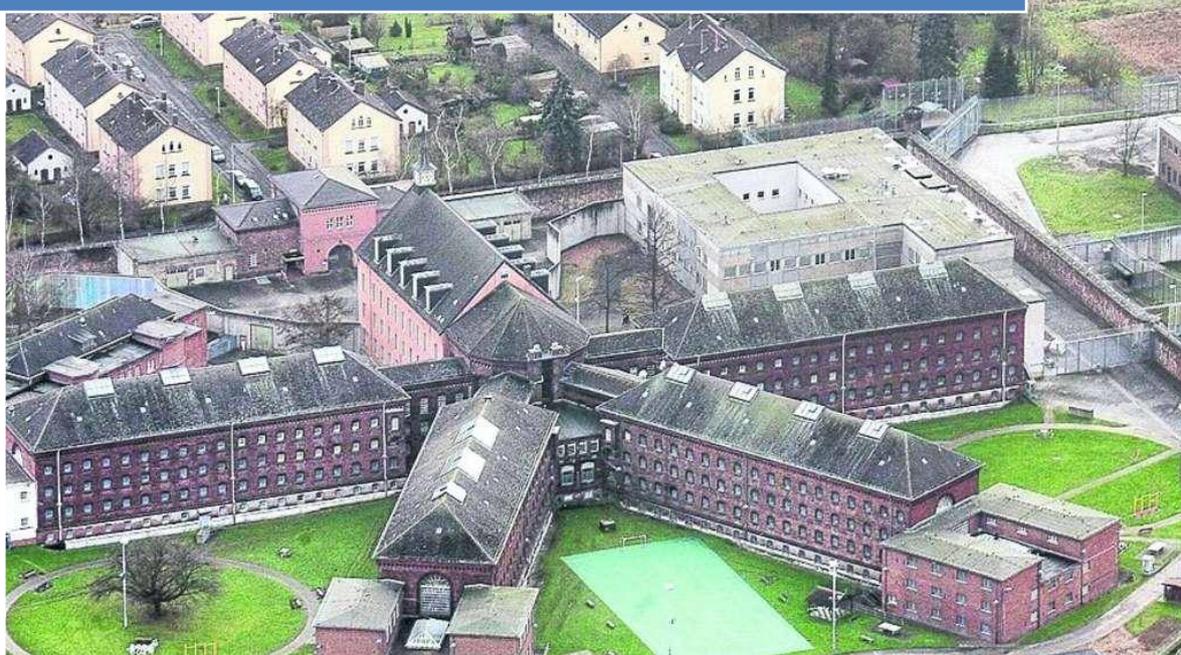


20.04.2016

Bericht über den Besuch in der JVA Kassel 1



Schülerin, 17 Jahre
11BFSOb

Meine Erwartungen und Vorstellungen von dem Besuch in einem Gefängnis

Zu Anfang habe ich keine großen Erwartungen an den Besuch in der JVA Kassel 1. Die ersten Bilder, die mir in dem Kopf kommen, wenn ich an ein Gefängnis denke, sind Bilder aus amerikanischen Filmen. Häftlinge in gestreifter oder einfarbiger Kleidung, Zellen mit Gitterstäben und ein allgemein sehr kahles und dunkles Gebäude. Genau mit diesen Vorstellungen habe ich nicht gerechnet, weil es eben nur Filme sind, die oft ganz und gar nicht der Wahrheit entsprechen.

Obwohl ich mir ein deutsches Gefängnis im Gegensatz zu anderen, die man im Fernsehen sieht, nicht schaurig und furchteinflößend, sondern eher sehr schlicht eingerichtet vorstelle, bin ich dennoch sehr neugierig auf die Besichtigung. Außerdem würde es mich interessieren, inwiefern die Häftlinge Sport treiben dürfen. Ob es wie im Film Außenanlagen gibt, auf denen sie die unterschiedlichsten Sportarten ausführen können? Basketball oder auch Kraftsport? Oder wäre das zu gefährlich, so viele Häftlinge auf einem Fleck? Am meisten bin ich auf das Gespräch mit einem der Insassen gespannt. Jedoch rechne ich nicht damit, dass wir mit einem Mörder oder Sexualstraftäter reden dürfen.

Erläuterung des Besuches in der JVA

Der erste Eindruck von der JVA Kassel 1 war in meinen Augen sehr beeindruckend. Ein altes, robustes Gebäude, umgeben von hohen Mauern mit Stacheldraht. Aus diesem und dem Grund, dass bevor wir die Anstalt betraten, ein Bus mit Insassen, die uns durch die kleinen Fenster beobachteten, stieg meine Neugier.

Nachdem wir unsere Taschen abgegeben hatten und durch die Sicherheitsschleuse gegangen waren, wurden uns einige Fakten über die JVA Kassel 1 erläutert. Sie erzählten uns von der neuen Errungenschaft der Einrichtung, Wasserkocher für jeden einzelnen Insassen. Diese Aussage verwunderte mich. Zwar bedeutet diese Maßnahme weniger Aufwand für die zuständigen Justizvollzugsangestellten, wenn ein Häftling nachts einen Tee oder einen Kaffee trinken möchte. Mir stellte sich dann aber die Frage, ob die Verletzungsgefahr dadurch, dass sich ein Häftling damit absichtlich verbrühen könnte, nicht höher sei. Im Laufe des Besuchs beantwortete sich meine Frage. Der Vollzugsbeamte, der uns alles zeigte, machte die Aussage, dass es eben nicht möglich sei, alles jederzeit zu bewachen. Trotz dass den Häftlingen ihre Freiheit entzogen wird, bleibt ihnen in den meisten Fällen die Privatsphäre, das heißt, keine Überwachungskameras.

Anschließend wurde uns der Besucherraum gezeigt, ein großer Raum mit mehreren Tischen, teils mit Scheiben getrennt, damit sich Häftling und Besucher nichts Unerwünschtes

zustecken können. Neben dem großen Besucherraum, gab es noch einen etwas kleineren. Der Raum war mit einer tondurchlässigen Scheibe getrennt, außerdem in einzelne Abteile, somit können sich die Häftlinge, abgeteilt durch eine Holzwand, von den anderen mit ihren Angehörigen unterhalten, ohne jedoch in direkten Kontakt mit ihnen zu geraten. Genauso wie man es aus Filmen kennt, abgesehen von den Telefonen, die nicht vorhanden waren.

Nachdem wir eine gewöhnliche Zelle besichtigt hatten, welche mit einem Bett, einem durch zwei Holzbretter abgetrenntem WC, einem Waschbecken, einem Tisch, eventuell einem Fernseher und persönlichen Gegenständen ausgestattet war, wurde uns die sogenannte „Gummizelle“ gezeigt. Ganz anders wie man sich eine Gummizelle vorstellt. Das Einzige, was in diesem kleinen und sehr warmen Raum aus Gummi war, war eine dünne Matte, die auf dem Boden lag. Ansonsten gab es in diesem Raum nur noch eine Toilette, die eben mit dem Boden war. Außerdem zwei Kameras, die hinter den Glasscheiben zu sehen waren. Zu diesem Raum erzählte uns der Beamte, dass die längste Zeit, in der ein Häftling in dieser Zelle eingesperrt war, 26 Tage betrug. 26 Tage auf engen Raum, ohne zu duschen oder andere hygienische Maßnahmen, das war keine schöne Vorstellung.

Zuletzt war das Gespräch mit einem der Insassen an der Reihe, die Begegnung, an der ich persönlich am meisten interessiert war. Für das Gespräch gingen wir in den großen Besucherraum. Dort hatten wir die Möglichkeit, dem Häftling Fragen zu stellen. Meine erste Vermutung von dem recht großen und an den Armen tätowierten Mann war, dass er vielleicht einen Raubüberfall begangen hat, weswegen er einige Jahre im Gefängnis absitzen musste. Diese Vermutung stellte sich jedoch schnell als falsch heraus. Wir stellten ihm viele Fragen, weswegen er im Gefängnis war, wie alt er war, ob er Familie hat und vieles mehr. Er erzählte uns von seiner Tat, dass er während einem Streit eine Person erschossen habe. Diese Aussage verwunderte und schockierte uns alle, weil man sich einen Mörder ganz anders vorgestellt hatte. Wir erfuhren sehr viel und der Häftling hat uns auf all unsere Fragen sehr offen und direkt geantwortet. Natürlich war es ein seltsames Gefühl, sich mit jemandem zu unterhalten, der in seinem Leben ein anderes schon einmal beendet hat, dennoch war es sehr interessant, so einen Mensch befragen zu können und ihn dabei zu beobachten, wie er auf unsere doch sehr direkten Fragen reagierte.

Letztendlich fand ich den Besuch in der JVA Kassel 1 sehr lehrreich und interessant. Meine Erwartungen wurden weit übertroffen. Ein Besuch in einem Gefängnis ist bestimmt nicht jedermanns Sache, dennoch eine in meinen Augen weitaus interessantere Erfahrung als manch andere gewöhnliche Besichtigung, die man im Rahmen des Unterrichts absolviert.

Meine Position zur Thematik **Bestrafung, Inhaftierung** und **Freiheit** nach dem Besuch der JVA

Diese drei Thematiken sind meiner Meinung nach schwierig zu beurteilen. Nach dem Gespräch mit einem „Mörder“, dem ich es persönlich vom ersten Eindruck her nicht zugetraut hätte einer zu sein, befürworte ich diese Aussage noch mehr. Im Anschluss an das Gespräch mit dem Häftling, sagte der Justizvollzugsbeamte noch einmal deutlich zu uns, dass man einem Menschen nur vor und nicht in den Kopf schauen kann.

Genauso ist es meiner Meinung nach. Nachrichten berichten uns täglich von Straftaten jeglicher Art, ob es sich um einen Raubüberfall, einen Mord oder eine Sexualstraftat handelt, in der Regel reagiert man als Unbeteiligter schockiert, wütend oder auch traurig. Dennoch muss man bedenken, dass uns ein Nachrichtensender nur sehr oberflächliche Informationen überliefert. Eine Straftat geschieht in der Regel nicht ohne Grund, es gibt die unterschiedlichsten Hintergründe, warum ein Mensch zum Täter wird. Viele oft ganz unterschiedliche Straftaten werden mit dem Gesetz zu ein und derselben Straftat, die gleich bestraft werden.

Zum Begriff Freiheit kommt mir der Begriff „lebenslänglich“ in den Kopf, lebenslänglich bedeutet bei uns, mindestens 15 Jahre lang inhaftiert zu sein. Meiner Meinung nach wird dieser Begriff missglückt benutzt. Sobald ein Mensch immer wieder straffällig wird und keinerlei Einsicht zeigt, sollte lebenslänglich auch lebenslänglich andauern und nicht nur 15 Jahre betragen.

In meinen Augen ist gerechte Bestrafung und die nachfolgende Freiheit nach einer Inhaftierung ein heikles Thema und umso mehr bewundere ich die zuständigen Richter, die über die Taten von Menschen, die ihnen durch Fakten und Ermittlungen vorliegen, ihr Urteil sprechen.